

Arbeiterkampf

Kommunistisches Organ

für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer“

Der „Arbeiterkampf“ erscheint jeden Freitag nachm. außer Sonn- und Feiertagen. Verkaufspreis: frei Haus für Monat August 2,00 Mark; durch die Post bezogen 2,20 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Arbeiter-Verlag Halle-Merseburg, G. m. b. H., Postfach 1044.

Herausgeber: Otto Kilian

Abonnementspreis: 9 Goldpfennig f. d. Wochenschrift 558 u. Spalte; 38 Goldpfennig f. Restliche im Viertel. Abonnementspreise zu richten nach Halle, Postfach 1044. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Arbeiterkampf G. m. b. H. Postkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postfachamt: Leipzig 1065 45 Reichs-Kod. Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Donnerstag, den 7. August 1924

4. Jahrgang * Nr. 132

Vor neuen Kämpfen

Brutale Unternehmerwillkür auf der ganzen Linie — Massenentlassungen als Sturmbock für den Lohnabbau

Betriebsstilllegungen in Mitteldeutschland

Blitzlicht, 6. August.

Die Stilllegung des Braunkohlebetriebes im Tagebau der Grube „Sermine Henstede II“ bei Bohra hat nun noch weitere Kreise gezogen, auf die Braunkohlenförderung übergriffen und zu Betriebsentlassungen geführt. Dadurch sind auch ältere Arbeiter, welche über zwanzig Jahre lang im bergmännischen Berufe tätig waren, mit betroffen worden. Die jüngeren Arbeiterkräfte sind zum großen Teil in anderen Betrieben, so in den Leunawerken, wieder beschäftigt worden.

Das ist das Los, welches der Kapitalismus allen Arbeitern bereitet. Erst jahrzehntelange Beschäftigung der Arbeitskräfte bei Hungerlöhnen, auspressen bis aufs Blut — und dann, wenn die Arbeiter verbraucht sind, auf die Straße mit ihnen. Die jüngeren Arbeiter haben meist in anderen Betrieben Beschäftigung gefunden, meist laienhaft die bürgerliche Presse. Was mit den alten geschieht, das ist ihr und den Unternehmern gleichgültig. Warum sie doch verhungern. Ihren Zweck haben sie erfüllt, indem sie jahrzehntlang ihren Arbeitgebern Profit einbrachten. Jetzt können sie werden, wenn sie nicht zusammen mit allen übrigen Arbeitern in den Kampf gegen ihre Klassenfeinde eintreten.

Halle, 7. August.

Die Stralower Aktien-Papierfabrik hat gestern 150 männliche und 58 weibliche Arbeiter entlassen. Unter ihnen befinden sich auch verheiratete Familienmütter mit zwei und drei Kindern. Am heutigen Tage werden noch sieben weitere Schwerkrankenbeschäftigte auf die Straße gemornt.

Die Unternehmerröscherei breitet sich über das ganze Reich aus. Es wird nicht bei Oberhessen und dem Ruhrgebiet, sondern auch in Mitteldeutschland entlassen die Arbeiter ohne alle Rücksicht auf deren wirtschaftliche Lage. Die Tariflosen des hinauswerfens selbst von Schwerkrankenbeschäftigten beweist zur Genüge die unumgängliche Brutalität, mit der die Unternehmer vorgehen.

Die Lage im Bergbau

Der alte Bergarbeiterverband hat eine Umfrage über die Betriebsentlassungen im Bergbau erlassen, der folgende Ergebnisse zeigt (wahrheitsgemäß sind die Zahlen noch höher):

Im Ruhrgebiet feiern 30 000 bis 40 000 Bergleute; eine Anzahl der üblichen Randgebirgen des Ruhrgebietes liegen vollkommen still. Eine größere Anzahl wird in den nächsten Tagen der Betriebe einstellen, während eine weitere Anzahl, der größte Teil der gesamten Kohlen, Kohlen auf die Halben führen. In Sachsen sind mehrere tausend Bergarbeiter arbeitslos. In Niedersachsen werden auf allen Gruben wesentlich zwei Feiertagskassen eingelegt. In Oberhessen, im hannoverschen und im Oberrheinischen Bergbau haben alle einzelnen Betriebe die Produktion stillgelegt. Die übrigen Werke arbeiten mit großen Einschränkungen. Im Braunkohlebergbau liegen die Gruben bei Wären still. Im Westermals sind nur 50 Prozent der Belegschaft beschäftigt. Der mitteldeutsche Braunkohlebergbau hat seinen Verbrauch um neun Zehntel eingestellt. Durchschnittlich werden drei Feiertagskassen in der Woche verfahren. Von 200 Kalibergwerken sind 145 völlig stillgelegt, auf den übrigen werden bis zu vier Feiertagskassen in der Woche eingelegt. Im Erzbergbau arbeitet nur ein ganz geringer Bruchteil der Belegschaft. Hinsichtlich die Beschäftigung im Mansfelder Bergbau und im deutschen Graphitbergbau. Der Schieferbergbau hat fast sämtliche Betriebe stillgelegt.

Ein Schandschiedspruch

(Eg. Drahtmelde.) Berlin, 7. August.

Ein Schiedspruch wurde über die Forderungen der oberhessischen Eisenindustrie gefällt, mit Rücksicht auf die lächerliche wirtschaftliche Lage der Eisenindustrie und wegen eines wirtschaftlich notwendigen Verbindens der Arbeitsbedingungen eine Herabsetzung der Löhne um 5 Prozent beschlossen.

Massenentlassungen im Ruhrgebiet

(Eg. Drahtm.) Düsseldorf, 6. August.

Am 18. August haben die Hünnes-Jocher neue große Massenentlassungen angekündigt. Es handelt sich vor allen Dingen um Gruben des Seltenerischen Bergwerksvereins und der Deutschen Bergbauernvereins-AG.

(Eg. Drahtm.) Dortmund, 7. August.

Das Eisen- und Stahlwerk Soest, wird in diesem Monat Betriebsentlassungen durchführen. Das Werk ist mit Aufträgen reichlich versehen. Daraus geht hervor, daß die Firma

lediglich den Befehlen des Arbeitgeberverbandes befolgt, der ganz allgemein die Parole ausgegeben hat: Möglichst große Entlassungen durchzuführen, um Lohnabbau voranzutreiben zu können. Möglichst liegen die Verhältnisse beim Baroper Walzwerk, das ebenfalls einige Betriebe stillgelegt hat.

Inzwischen ist es vollkommen deutlich geworden, daß es bei den Massenentlassungen im Ruhrgebiet um Vorbereitung für die im Zusammenhang mit dem Sachverständigenplan sich entwickelnden Lohn- und Arbeitszeitkämpfe handelt. Das Arbeitsamt für Rheinland und Westfalen hat vor einigen Tagen die Rede aus dem Saal gehalten, indem es bei der Angabe der letzten Arbeitslosen-Ziffer erklärte, die Arbeitslosigkeit werde sich nicht vermindern, solange nicht seitens der Unternehmer andere Lebensbedingungen erzielt werden. Die Arbeitsunterstützung, und mit ihr im Grunde natürlich das gesamte deutsche Unternehmertum, wollen unter allen Umständen die Löhne noch weiter herabdrücken, um ihre eigene Profitiererei trotz der Belastung durch das Sachverständigenplan hochhalten zu können. Hierin gehört auch die vorstehend erwähnte Meldung, wonach in der oberhessischen Eisenindustrie eine neue Lohnsenkung um 5 Prozent beschlossen worden ist. Die Unternehmer erbringen also selbst den Beweis für das, was hier von Anfang an über den Sinn der Betriebsstilllegungen gesagt worden ist; daß es sich um eine Provokation des Unternehmertums handelt, um die Arbeiterkraft müde zu machen und ihr ohne weitere Schwierigkeiten die Löhne des Sachverständigenplanes aufzulegen zu können.

Das Proletariat muß sich darüber klar werden, was ihm von dieser Politik her droht. Ein Blick auf den Getreidemarkt genügt, um zu zeigen, daß die dort andauernden Preissteigerungen sich in der nächsten Zeit in einer beträchtlichen Preissteigerung auswirken werden, was überaus die steigende Reichsindustrialisierung auf eine neue ungünstige Feuerungswelle hinweist. Wenn die Sozialdemokratie der Arbeiterkraft noch immer vorredet, daß mit der Durchführung des Sachverständigenplanes eine Periode der Verhinderung eintreten werde, so wird dieses oberflächliche Geschwätz allein durch die hier erwähnten Tariflosen vollständig widerlegt. Die Arbeiterkraft muß im Gegenteil wissen, daß sie vor neuen schweren Kämpfen steht, und daß sie ihre Kampforganisationen mit allen Mitteln verbessern muß. Es ist jetzt keine Zeit zum Ausruhen, sondern eine Zeit angepannter Kleinarbeit. Die kommunistische Partei als die Führerin des revolutionären Proletariats in den kommenden Kämpfen verlangt von ihren Anhängern, daß sie bis ins letzte die ihnen gegebenen Befehle befolgen. Wer sich jetzt der Parteilosigkeit entzieht, weil er etwas glaubt, daß seine neuen Kämpfe zu erwarten seien, wird zum Verräter an der eigenen Partei. Die Parole heißt jetzt für alle Genossen: Alle Mann an Bord!

Proletarische Solidarität

Ostern, 6. August.

In Peterswaldau bei Ostern (Tschöschlauer) fand eine Konferenz der Betriebsräte der Bergarbeitersektion der Roten Bergarbeitergewerkschaft der Tschöschlauer statt. Die Konferenz beschloß, die polnischen Arbeiter zu unterstützen.

Sewering verkauft das Proletariat

und erhält dafür den Zutritt der Großagrarien

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist mit Sewering unzufrieden. Dieser sozialdemokratische Innenminister Preussens hatte gemäß dem Befehl der Junter organisierten Anweisungen des Reichsministers des Innern die „notwendigen polizeilichen Maßnahmen zum Schutze der Ernte“ zu treffen. Er ließ sich also an die Gutsherren wenden, daß die „Mittelteil des Staates zum Schutze des platten Landes der Wälder nicht ausreichen“. Sämtliche Guts- und Gemeindevorstände müßten deshalb für die Anstellung genügender Feld- und Forstschutzbeamter sorgen. Diesen soll der Charakter von Hilfspositionen beigelegt werden. Mittelreicher müßten selber dafür sorgen. Aber unter diesen Umständen eine Anstellung von Forstschutzbeamten abzusehen, könne auf irgendwelche Entscheidung nicht rechnen.

Natürlich sind die Landbundunter mit einer solchen Verordnung, die weder Fühl noch Fickel ist, unzufrieden. Sie nennen den Seweringischen Erlass eine „Abkündigung berechtigter Schutzrechte“. Die Sache heißt ist ein „taffelisches Beispiel, wie die sozialdemokratische Politik, die die kapitalistische Ordnung gegen die hungernden Proletariat schlägt und doch darin nicht weit genug geht, schließlich zwischen zwei Feuer drückt, zwischen Revolution und Konterrevolution. Es gibt nur ein Entweder — Oder: entweder proletarische Ernte oder Kapitalisiererei, proletarischer Entschluß der Junkern und Händlern oder junkertlicher Schutze gegen hungernde Proletariat.

Die Schwarzrotgoldene Seuche

Von K. u.

Die Organisatoren des „Reichsbanners“ als Gründer der völkischen Mordorganisationen

In Deutschland grassiert heute eine neue, die schwarzrotgoldene Seuche. In allen Städten ruhen sozialdemokratische Führer im Verein mit den linken Flügelparteien des Bürgerturns zur Bildung des „Reichsbanners“ auf, das angeblich zur Bekämpfung der Monarchie, in Wirklichkeit aber nur zur Vorbereitung der revolutionären Proletariat dienen soll. Es sind dieselben sozialdemokratischen Führer, die im Krieg treue Staatssekretäre, Er. Kaiserlichen Majestät Wilhelm II. waren. Es sind dieselben sozialdemokratischen Führer, die nach dem Krieg das Proletariat entweichten.

„Der glauben die Ebert und Scheidemann, die Landsberg, Dittmann und Sartz, daß die Arbeiterkraft ihre Ernte und Verordnungen wenige Tage nach der Revolution vergessen habe, durch die die „rote Garde“ aufgelöst und die „unbefugten Waffenbesitzer“ zur Ablieferung aller ihrer Bestände verpflichtet wurden? Glauben die Herren Sozialdemokraten, daß das Proletariat nicht mehr den Inhalt von 12. November in seinem Gedächtnis bewahre, in dem es hieß, daß die Vorgesetzten ihre Waffen und Rangabzeichen „beibehalten“ hätten und daß die Offiziere in ihrer Tätigkeit zur Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung zu unterstützen seien?“

Die Sozialdemokraten legen so erst den Grund zur Widergewinnung der Machtpositionen der Kerntruppe der Monarchie, der Offiziere aller Grade, die zu Beginn der Revolution in die Kaulenlöcher gestunken waren.

„Das Vorgeleitene des Offiziers bleibt bestehen. Unabdingbar Gehoramt.“

befahlen die sechs Heiden, die aus eigener Machtvollkommenheit, ohne daß ein Mensch sie beauftragt hätte, sich plötzlich zu „Rollebeauftragten“ ernannt hatten. Es hielten sie die diktatorische Gewalt der von den Waffen eben verjagten Generalsamantilla wieder her, über deren konterrevolutionäre Tätigkeit sie heute jammern.

Aber sie taten mehr als das. Die sozialdemokratischen Führer wurden zu aktiven Organisatoren der weißen Garde. Im „Kommunisten“, dem Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, forderten tagtäglich Inserate und Annoncen zum Eintritt in die Freiwilligenkorps auf.

Der Redakteur dieses Arbeitermordblattes, Erich Kuttner, gründete das „Regiment Reichstag“.

Otto Wels bildete die „Berliner Bürgergarde“.

Der bayrische Ministerpräsident Hoffmann gründete die bayrischen Einwohnerwehren (Ordnung).

Winnig organisierte die Baltikumorden des Freibeiers v. d. Goltz.

Koske machte die Garde-Kavalerieschützen-Division zur Mörderzentrale des Obdenstern.

Und der Kultusminister Günich richtete am 13. März 1919 folgenden Aufruf an die Studenten:

Noch einmal heißt es: Freiwillige vor! Die deutsche Wehrmacht liegt in Trümmern, die Flut des Bolschewismus droht, unseren Grenzwall im Osten zu durchbrechen. Die Hydra der Anarchie und des Bürgerkrieges erhebt im Innern ihr Haupt. Rette Dein Vaterland, deutsche Jugend! Schulter an Schulter mit Euren Altersgenossen aus dem Arbeiterhande sollt Ihr jungen Akademiker der Regierung helfen, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Tretet ein in die Freiwilligenverbände, schließt das bedrohte Kulturerbe Eurer Väter, rettet Eure eigene Zukunft. Hilf, deutsche Jugend!

Und es hat geschehen, die „deutsche Jugend“. Eine fürchterliche Überflut haben die von den Wels, Winnig, Kuttner, Koske, Hähnlich und Ebert in Freiwilligenformationen organisierten ehemaligen Offiziere und Studentenanfassen an der deutschen Arbeiterkraft vollzogen. Alle Wortkanten an Funktionären und Führern des revolutionären Proletariats sind durch sie geschehen.

Sie meuchelten Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Unter ihren Schüssen brachen 29 unglückliche Matrosen in der Französischen Straße Berlin zusammen.

Sie meuchelten die „Borwirts“-Parlamentäre.

Sie erschossen und zertrampelten die eckeligen Führer der bayrischen Räte-Republik.

Unter ihren (Mord-Prügel) Foltern verreckten die Bekten des oberhessischen Proletariats, die man, soweit sie nicht schon verstorben waren, dann in der Ober erlöste.

Ja, es hat die „Ordnung“ aufrechterhalten; gelüßt hat sie das „bedrohte Kulturerbe ihrer Väter“, unsere jeunesse dorée.

Und der „Vorwärts“ lässt die Beschlüsse zu ihren Untaten. Und Herr Noke belogte sie. Da bekamen die Löhne, Rohrbach, Ehrhardt, Unold und Lüttich neuen Mut, organisierten den Kampf, ermordeten in Westerbüttel 14 wehrlose Proleten, megelten am Rhein und an der Ruhr Hunderte friedlicher Arbeiter wie Vieh nieder. Rein sozialdemokratischer Führer fiel ihnen in den Arm, bekräftigte sie.

II.

Der Zerfall der falschen Informationen, eine Ursache für die Enttäuschung des „Reichsbanners“

Das Reichsbanner, das seinen demokratischen Stellung gemäß ewig zwischen Proletariat und Bourgeoisie hin- und her schwankt, immer zur Partei des Siegers haltend, schlug sich zu den Rettern des Kapitalismus, begab sich unter die Fittiche der bürgerlichen Landesregierungen. Aber ihr Eintritt in die Bürgerkriegsorganisationen gab ihnen ein anderes Gesicht, andere Ansätze. Es bildeten sich nunmehr jene Verbände heraus, die zwar im Gegensatz zu den bisherigen, Massen umfassten, aber von so widerstreitenden sozialen Tendenzen erfüllt waren, daß ihre Zerlegung nur eine Frage der Zeit war. Gewiß gebrauchte man die Massen der halben und rechten Kleinbourgeoisie zur Niederhaltung der Kommunisten. Aber wenn diejenigen, die für die Kapitalisten die Kastranten aus dem Feuer holten, ihren Lohn forderten, dann

antworteten die bestehenden Schichten mit neuem Marktzug, neuen Preiserhöhungen, mit einer geradezu unvorstellbaren Verproletarisierung der Mittelschichten.

Diese rebellierten. Sie erkennen heute vielfach ihre Rolle als Mittel der Großbourgeoisie. Sie wissen zwar größtenteils noch nicht ihren Rettungsweg, den solidaren Marsch mit dem Proletariat, sondern gründen Sonderorganisationen, zerfallen und zerplitzern sich. Allein aus der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei haben sich in den letzten Wochen vier Organisationen herausgebildet, die einander grimmig beschließen.

In Nürnberg bilden jetzt die oppositionellen Elemente den „Reichsbanner“, hinter dem die Streicher und Konforten stehen, während in Mannheim wieder eine andere Mobilisierung von den Nationalsozialisten, die unabhängig nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei, in der Entstehung tritt. Neue Gruppen bilden sich, eine allgemeine Demagogie entsteht. Auch in Mitteldeutschland zeigt sich die Aufspaltung. Fast überall fand starke Abnahmen der Mitgliederzahlen von „Reichswort“ u. a. zu verzeichnen.

In Halle sind allein in den letzten Tagen zwei große Zeitungen der Völkischen, „Der Volk“ und der „Völkische Morgen“ eingegangen! In Saale m. a. m. 1. August die Zeitung „Deutschvolk“, die schon vorher, um den Zusammenbruch zu verhindern, mit einer anderen völkischen Zeitung verschmolzen worden war, ihre Erscheinung einstellen.

Dieselben Zerfallserscheinungen zeigen sich in vielen Gegenden West- und Mitteldeutschlands.

Der Faschismus ist jetzt, seine Kampfkraft gegen das revolutionäre Proletariat außerordentlich geschwächt.

(Schluß folgt.)

Aus dem völkischen Lager

Uns ist von dem bekannten gültigen Winde ein Brief eines völkischen Abgeordneten auf den Tisch gekommen, aus dem klar hervorgeht, daß die

Völkischen Hand in Hand mit den Besatzungsbehörden arbeiten. Der Brief liegt darüber, daß die Kommunisten im beliebigen Geiste vor allem in Westfalen, nichts mit dem separatistischen Treiben zu tun haben wollen. Separatisten und Völkische nehmen an allen unter dem Schutze der Besatzung stattfindenden Sitzungen teil. Die rheinisch-republikanische Wehr steht ebenfalls unter dem Besatzungsdruck. Aus dem Brief dieses völkischen Führers aus München geht hervor, daß er sehr genau über die Verhandlungen des Generals Degoutte mit den Separatisten unterrichtet ist. Diese enge Verbindung der bairischen und rheinischen Separatisten mit den französischen Behörden ist bekannt. Am Haus-Museum-Prozess sind ja diese Verbindungen schon festgestellt worden. General Degoutte will durch Spionage und Propaganda die Kommunisten zum Ausschlag veranlassen, um dann mit rüstungsloser Waffengewalt gegen die Kommunisten vorzugehen.

„In Westfalen liegt der Besatzung wenig an einem freien Rheinland. Degoutte sieht vorzuziehen, daß er einmal ganz radikal in kommunistischen Kreisen aufzutreten möchte, um seine Kruppen vor kommunistischen Anschlägen zu bewahren. In deren Vorläufe ist es nun, verlässliche Leute zu finden, die im beliebigen Gebiet die Arbeiter (Kommunisten) zur Mitwirkung verleiten, um sie dann auf irgendeine Weise mit den Besatzungsstruppen in Konflikt zu bringen.“

Klar und deutlich zeigt sich hier der arbeitserfindliche Charakter der Völkischen. Sie arbeiten Hand in Hand mit den französischen Generalen, für die sie als agent provocateurs tätig sind.

Die Herriot-Macdonald-Generäle verbieten die kommunistische Presse

(Eig. Drahtber.) Duisburg, 6. August.

Die kommunistische „Niederheinische Arbeiterzeitung“ ist durch Verfügung des oberkommandierenden Generals bis zum 3. Oktober verboten worden.

Die Dauer, auf die sich die Unterdrückung der kommunistischen Kampfblätter erstreckt, ist ebenso unerhört wie die Tatsache des Verbots selbst. Erst vor kurzem ging die Unterdrückung der „Machener Arbeiterzeitung“ voraus. Wieder ein Exempel für die allgemeine Erfahrung, daß unter Macdonald und Herriot, die „Völkischen“, die Gewalttaten gegen die kommunistischen Arbeiter sich verschärfen haben.

Er verbietet . . .

(Eig. Drahtber.) Kempten, 7. August.

Die proletarische Kulturtagung, die in Kempten tagen sollte, wurde von Sennering verboten.

Sennering macht mal wieder gegen die Arbeiterschaft scharf. Selbst allgemeine proletarische Veranstaltungen ohne irgendwelchen parteipolitischen Charakter unterbindet er. Wenn er hofft, dadurch dem Faschismus entgegen zu wirken, so täuscht er sich. Sennering, Scheidemann usw. können verlesen werden, daß man wird er sich allerdings irren. Die deutschen Kapitalisten gebrauchen die Hilfe der Sozialdemokraten schon nicht mehr. Sie hoffen, mit der revolutionären Arbeiterschaft allein fertig zu werden. Darin ver-

Roter Frontkämpferbund

In einer Reihe von Orten Mitteldeutschlands drängt die Arbeiterschaft auf sofortige Wählhaltung von

Gründungsversammlungen

Der Arbeiterschaft zur Information, daß der Bezirksvorstand einen genauen Plan zum Aufbau des RFR.

in allen Orten Mitteldeutschlands

ausgearbeitet hat, und daß dieser Plan mit aller Beschleunigung durchgeführt wird. Mit der Gründung wird begonnen in den Kreisorten. Von dort aus wird ein Netz von Organisationen über den Gesamtbezirk hin errichtet.

Alle einzelnen Kameraden müssen sich an den Organisationsplan halten. Planlose Gründungen schädigen die Organisation. Alle Anweisungen zu Gründungen gehen vom Bezirksvorstand aus.

Mit rotem Frontzug

Bezirksvorstand des Roten Frontkämpferbundes

J. A. Richard Richter, Vorsitzender.

Weißenfels

Sonntag, den 9. August, abends 8 Uhr, im „Tiroler“

Rote-Frontkämpfer-Rundgebung

Der Bezirksvorsitzende Richard Richter spricht über:

„Stahlhelm“, „Schwarz-rot-gold“ oder „Roter Frontkämpferbund“?

Arbeiter-Frontkämpfer! Erscheint in Massen! Nehmt Euch in der Rundgebung einfinden als Rote Kameraden!

Bezirksvorstand „RFR.“

den sie sich freiwillig anschließen. Die stark anwachsende kommunistische Partei wird die deutsche Reaktion samt ihren sozialdemokratischen Vorkämpfern zu Boden schlagen.

Nationalistische Lumpen erhalten einen Dentsettel

(Eig. Drahtber.) Greifswald, 6. August.

In einer vom Internationalen Bund der Kriegesopfer und dem Gewerkschaftsrat anberaumten Versammlung sollte auch Henri Zerkow sprechen. Die Rednerzettel hatten schon vorher propagandistische Erklärungen gegen das Verhalten des bürgerlichen Richters abgegeben. Da Henri Zerkow am Erscheinungsorte nicht mehr sprach, ein Franzose in der außerordentlich stark beladenen Massenversammlung. Die Anhänger der Reichsparteien führten einen Tumult herbei. Es kam zu Prügeleien und bewaffneten Zusammenstößen, bei denen die Nationalisten den kürzeren zogen und aus dem Saal gedrängt wurden.

Fort mit dem Zuchthaus-Niedner!

Wieder ein Schreckensurteil des Staatsgerichtshofs

(Eig. Drahtber.) Leipzig, 6. August.

Vor dem Staatsgerichtshof nun Schutze der Republik unter dem Gesicht seines hochwürdigen Herrn Reichenschieden ein Hinplatz aus der 41 Jahre alte Ingenieur Oswald Diefel, der beschuldigt wird, unter Reichswachtregiment revolutionäre Propaganda getrieben zu haben. Gleich zu Beginn der Verhandlung lehnte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Steinweg, Raschel, den Vorsitzenden wegen Befangenheit gegen Angehörige der kommunistischen Partei ab. Er begründete dies mit dem Handelsnamen „Sozialer Arbeiter“ in dem Königsberger Kommunistenprozeß. Aber den wir keineswegs berührt hatten, in dem Richter in unerschütterlicher Weise Sowjet-Rußland und die kommunistische Partei verehrt hat. Selbstverständlich wurde der Antrag des Verteidigers abgelehnt.

Die Verhandlung ergab nichts weiter, als daß Diefel auf einer Straße folgendes einem Reichswachtregiment ein Hinplatz aus geschickt hat und ihn mit einem anderen Arbeiter abends ins Hotel eingeladen hatte, wo er die Weiden angeht aufgefunden haben soll, ihm Waffen und Gehelmschlüsse zu verschaffen. Dafür verurteilte Niedner eine Strafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe. Ein Kommentar zu diesem Urteil erübrigt sich. Es ist nur die Fortsetzung der fürchterlichen Justizhölle, deren ausgesprochenster Vertreter in Deutschland gerade dieser Niedner ist. Aber wo bleibt der Prozeß der sogenannten Völkischen, der Liga für Weltfriede und der sonstigen sich so redlich gebührenden Belohnung von Gewerkschaften? Sie würden keinen Finger, sie wagen nicht, wider den Staat der bürgerlichen Gesellschaftsordnung zu setzen. Das wird die Arbeiterschaft bezorgern. Sie wird es nicht länger dulden, daß die Bekker ihrer Klasse zu Hunderten und Tausenden durch die Weichen Kuttiraden in die Kerker fliegen. Sie wird den gefangenen Genossen im nächsten Maße brüderliche Solidarität bewilligen, wird ihnen „Rote Hilfe“ bringen und kein Mittel unversucht lassen, sie aus ihrem entsetzlichen Zuchthausgefangnis zu befreien.

Schreckensurteile gegen Arbeiter

(Eig. Drahtber.) Kempten, 6. August.

Vor dem Schöffengericht in Kempten (Sa.) fanden fünf Arbeiter unter Anklage wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz. Bei einer Verurteilung bei einem Arbeiter waren zwei Dynamitpatronen gefunden worden, die nach Ansicht des Staatsanwalts von einem Diebstahl herrühren mußten und zu „verbrecherlichen

Der Vorsitzende der 2. Internationale verhaftet antimilitaristische Propagandisten

(Eig. Drahtber.) London, 7. August.

Der Herausgeber unseres Parteiorgans „Roter Welt“, John Ray Campbell, wurde verhaftet, weil er angeblich antimilitaristische Propaganda unter Heranzugung von Geldern getrieben hat. Er wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Kamraj Macdonald sollte seine antimilitaristische Tätigkeit doch nicht gar so offen betreiben. Schließlich wird sein ausgesprochen Imperialismus selbst seinen eigenen Genossen zu viel. Denn er teilt durch seinen Koster-Kurs den Gegenstand zwischen sich und der Arbeiterschaft in schäblicher Form auf. Die Verhaftung unserer Genossen wird nur der Stärkung der kommunistischen Bewegung in England dienen.

Englische Arbeiterparteier für die indischen Kommunisten

(Eig. Drahtber.) London, 5. August.

Die Organisation der Labour-Party von Nord-West Cambridge hat eine Resolution angenommen, in der die englische Regierung aufgefordert wird, die vier im Kamps verurteilten indischen Kommunisten freizulassen. Denn diese seien die einzigen, die wirklich verurteilt, die Lage der arbeitenden Klasse in Indien zu leben.

Blutbad in Karpatho-Rußland

(Eig. Drahtber.) Prag, 5. August. Nach einer Meldung des tschechoslowakischen Pressebureaus wurden am Sonntag in Karpatho-Rußland kommunistische Kämpfer gegen den Krieg verurteilt, wobei es in Spajisko zu Zwischenfällen kam, so daß die Gendarmerie von der Waffe Gebrauch machen mußte. Drei Demonstranten sind ihren tödlichen Verletzungen erlegen, vier Gendarmen wurden verletzt, zwei davon schwer.

In der tschechischen Regierung, die dieses neue Blutbad verurteilt hat, ist ein Sozialdemokrat aus Karpatho-Rußland wird von der Krager Regierung seit Jahren eine asiatische Kolonie von Macdonald behandelt. Brutaler Gendarmeterror, der immer wieder seine Blutzöpfe fordert, regieren das „befreite“ Land, das nach der „Verfassung“ jetzt sein nationales Eigenleben entwickeln soll.

Der Beschluß der Radschik-Partei

Wir haben bereits gemeldet, daß das Zentralkomitee der tschechischen Bauernpartei Radschik Verhandlungen in Moskau eingeleitet hat. Wir bringen jetzt den Beschluß:

„Die tschechische Volksvertretung hat auf ihrer ordentlichen zehnten Sitzung vom 3. August einstimmig beschlossen, was der Vorsitzende der Bauernpartei Stefan Radschik durchgeführt hat. Es wurde beschlossen, auch weiter bei dem Programm und der Taktik der tschechischen Bauernpartei zu bleiben und es wird der Eintritt der Partei in die Moskauer Bauerninternationale als die erste reale Beziehung zwischen dem tschechischen und russischen Volk betrachtet.“

Diese Zustimmung der tschechisch-republikanischen Bauernpartei zum Eintritt in die Rote Bauerninternationale paßt schlecht zu dem gestern vom ZKB veröffentlichten Beschluß der Volksversammlung der Partei, die neue jugoslawische Regierung zu unterstützen. Radschik hat nämlich abgelehnt und an seiner Stelle ist der Führer der gemäßigten kürgerlichen Opposition, Davidowitsch, Ministerpräsident geworden. Seine „Vollregierung“ ist ein dem herrschaftlichen Kabinett in Frankreich entsprechendes Ministerium, das höchsten in der nationalen Frage den Deutschen und dem Einwohnern Kroatiens und der Herzegowina eigene Scheinpositionen machen wird. Durch den Eintritt der Radschik-Partei in die Rote Bauerninternationale ist diese zwar noch nicht kommunistisch geworden, hat aber die Notwendigkeit der revolutionären Klassenkämpfe der armen Bauernschaft im Lande mit der Regierung proletarisch erkannt. Dann darf sie aber nicht mit einer Regierung „freundliche Beziehungen“ aufrechterhalten, die—und das muß das tschechische Kabinett zweifelslos tun — die Arbeiterverhältnisse tschechische fortsetzen und nicht daran denken, die soziale Frage zu lösen und den tschechischen Bauern Leben zu geben.

Zweck“ verwendet werden sollten. Der Arbeiter, bei dem die

Wirkungen gefund worden sind, wollte sie von RFR-Genossen erhalten haben, konnte das aber nicht beweisen. Das bürgerliche Gericht verurteilte zwei Angeklagte, zu einem Jahr Zuchthaus, einen zu einem Monat Gefängnis, ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Zuchthaus wegen Vergehens gegen § 218 und 19

(Eig. Drahtber.) Wiesbaden, 6. August.

In Wiesbaden waren vom Schöffengericht zwei Frauen wegen Vergehens gegen § 218/19 zu je einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Das Verurteilungsgericht hat die Berufung verworfen.

Deutsche Justiz

Eine Wille der Nation.

Am Tage der Ermordung des Innenministers Rathenau brachte ein völkischer Feld dem Kaiser ein Blumenstrauß mit schwarzweißer Schleife als Dank für seine am Tage zuvor gehaltenen Reden. Dieser patriotisch-völkische Ehrenmann fand jetzt in Berlin vor dem Raab, weil er in die Wohnung eines verstorbenen jüdischen Kameraden einbringen war und dort, während der jüdische Kameraden herbeigeführt wurde, Kränze und Schmuckstücke ließ, außerdem einen Diener um 93 Mark belohnte. Das bürgerliche Gericht verurteilte diesen patriotischen Heiden zu fünf Monaten Gefängnis, rechnete ihm aber einen Monat Unterhaftungszeit an. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der schwarzenrotgoldenen Republik hat gegen den Studenten, patriotischen Ehrenmann, Rathenau und Schindler Verurteilung erlassen, weil er sich außerdem an Waffenschießungen beteiligt haben soll.

Räthlicher Zusammenbruch des Rastauer Montre-Prozesses

Rastau, 6. August.

Nach zweimonatiger Dauer wurde in dem Prozeß gegen die wegen Teilnahme an den Rastauer Unruhen vom November vorigen Jahres angeklagten Personen am Donnerstag das Urteil verkündet. In diesem werden die Anklagen wegen Mord, Verhöhnung und anderer politischer Vergehens zurückgewiesen. Von 52 Angeklagten wurden 52 freigesprochen. Gegen die übrigen sechs Angeklagten erkannte das Gericht auf Strafen von 14 Tagen bis zu 18 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt befiehlt sich das Recht vor, an den Kassationsgerichtshof zu appellieren.

Imperialistische Gegenläufe

Vom Petroleumkrieg

Amerikanische Konflikte mit Rumänien und Persien
Der Kampf des amerikanischen Imperialismus um die Petro-
schätze der Erde ist einer der wichtigsten Vorgänge in der
spätkapitalistischen Weltpolitik der Gegenwart. Der Stoff dieses
Kampfes, der vom Rockefeller'schen Standard-Oil-Trust und dessen
Verbündeten geführt wird, richtet sich in erster Linie gegen das
britische Weltreich, dessen Vorkämpfer in den letzten zehn Jahren es
weitausgehendsten haben, an allen wichtigen Petroleumplätzen
der Erde sich festzusetzen. Es handelt sich demnach für die britische
Weltmacht um die amerikanische Bourgeoisie darum, die Regierungen
der Länder, die über Petroleumquellen verfügen, in die Hand zu
legen.

Insbesonderes spielen die Amerikaner, während sie in London ein
tägliches Spiel mit Hilfe des französischen gegen den britischen
Imperialismus begonnen haben, starken Druck auf die rumäni-
sche und auf die persische Regierung aus. Rumänien hat
schon ein Vergeßlich erlassen, dessen Bestimmungen den
amerikanischen Petroleuminteressen nicht angemessen sind.
Inzwischen hat die Regierung der Vereinigten Staaten durch
ihren Gesandten Jay in Bukarest ein Ultimatum gestellt, worauf
die rumänische Regierung geantwortet hat, daß dies eine Ein-
schränkung in innere Angelegenheiten Rumäniens sei, der sie nicht
nachgeben könne.

Der amerikanische Gesandte ist nach Washington gereist, um sich
neue Instruktionen von seiner Regierung zu holen. Die Ameri-
kaner planen einen sehr reichhaltigen Beschäftigung; sie wollen, falls
die Rumänen ihren Wünschen nicht gefügig sind, die

Rückzahlung der rumänischen Kriegsschulden

verlangen, also gewissermaßen den rumänischen Staat das Messer
an die Kehle setzen. Man begreift wohl, weshalb die Amerikaner
auf der Londoner Konferenz sich gewehrt haben, über die
Frage der Tilgung der interalliierten Schulden zu
sprechen. Da es für Rumänien unmöglich ist, seine Schulden an
Amerika sofort zurückzahlen, so wird es voraussichtlich mit
den amerikanischen Delimperialisten einen Kompromiß abschließen
müssen. Es fragt sich nun, welchen Gegenzug die Engländer unter-
nehmen werden.

Während sich der amerikanisch-rumänische Konflikt entwickelt,
findet die Amerikaner auch an anderer Stelle die Möglichkeit einer
Petroleum-Petrolenübergang. In Persien plant
die Sinclair-Petroleumgesellschaft den Bau einer Eisenbahn, die
das Schwarze Meer mit dem Persischen Golf verbinden
soll und die durch die petroleumreichen Gebiete Persiens geht.
Der Versuch der Amerikaner und übrigens auch der Engländer,
ihre persischen Ölinteressen zu erweitern, richtet sich trotz aller
Gegensätzlichkeiten zwischen beiden gegen Sowjet-Rußland,
dessen reiche Petroleumfelder im Gebiet von Baku seit langem
schon ein begehrtes Objekt der amerikanischen und englischen
Imperialisten sind. Es scheint nun, daß der neue russisch-persische
Vertrag diesen amerikanischen Bestrebungen, in Persien sich aus-
zuwehnen, allererst sinnlos macht. Nebenfalls haben die
Amerikaner seit geraumer Zeit nach einem Druckmittel, um die
Persische Regierung gefügig zu machen.

Nun ist vor kurzem der amerikanische Konsul in Persien,
Major X. M. ... von einer fanatischen Menge ermordet worden,
als er versuchte, eine heilige Quelle zu fotografieren. Man
weiß nicht, ob die Erregung der Masse gegen den Amerikaner von
amerikanischer Seite selbst geführt worden ist. Tatsache ist, daß
die Regierung der Vereinigten Staaten diesen Vorfall als Druck-
mittel benutzt, und mit dem Abbruch der diplomatischen Be-
ziehungen und allerlei Repressalien droht.

So leben wir den amerikanischen Imperialismus an der Arbeit.
Es wäre lächerlich zu glauben, daß dieses Ausbreitungsstreben,
das sich aus dem Kräftepaar des Kapitalismus heraus ergibt, durch
Schiedsgerichte und Verbandsbeschlüsse zurückgehalten werden
kann. Die imperialistischen Konflikte werden wachsen
und mit ihnen auch die revolutionären Kräfte, die das kapitalistische
System vernichten werden.

Vorbereitungen neuer Kriege

Eine der stärksten weltwirtschaftlichen Gegenläufe besteht zwischen den
Vereinigten Staaten und England. In den beiden letzten Jahren
hatte es zeitweise den Anschein, als ob beide Imperialisten ein
Abkommen untereinander getroffen hätten, und die Kontinental-
politik vom Schlage der „Sozialistischen Monatshefte“ begannen
bereits ihre Utopie von einem Bündnis der kapitalistischen Kon-
tinentalmächte mit dieser angeblichen angelsächsischen, gegen Kon-
tinentaleuropa gerichteten Verbindung zu revidieren. Solange
es den Vereinigten Staaten möglich war, ihren in Folge des Sinkens
der Kaufkraft stark zurückgegangenen Export durch Absatz auf dem
heimischen Markt zu ersetzen, solange traten, trotz der bau-
erregenden Reibungen in der Petroleumfrage, die Gegen-
läufe in der Weltwirtschaft weniger in Erscheinung. Mittlerweile
aber hat sich die Situation durch den Konjunkturum-
schwung in den Vereinigten Staaten und die dort herrschende
Agarriele wirtsch. verschärft. Die Kapitalisten
Nordamerikas, die ebenfalls durch den unaufrichtigen Golbzyklus
über außerordentlich viel Anlagengeldern verfügen, für das sie in
folge des Beginnens der amerikanischen Wirtschaftskrise dort selbst
keine Verwendung haben, werden zur verstärkten weltwirt-
schaftlichen Ausdehnung getrieben. Daher auch ihre
Aktivität auf der Londoner Konferenz. Bei diesen
Bestrebungen stoßen sie natürlich sofort auf ihren alten Gegner,
den britischen Imperialismus, der schon seit Kriegsende mit Be-
stürzung das Anwachsen der amerikanischen Kriegs- und Handels-
flotte und die verstärkte Tätigkeit des amerikanischen Kapitals in
Europa und allen übrigen Erdteilen beobachtet. Es werden be-
sonders hervorgehoben zu werden, daß in den letzten Tagen bei
den Londoner Beratungen dieser amerikanisch-englischen
Gegenläufe ein wesentlicher Teil der Verhandlungen
offiziell in Erscheinung traten. Der amerikanisch-englische
Konferenzkampf bedeutet eine Kriegesgefahr erster Ordnung.

Seit Jahren schon fand auch in dem Verhältnis zwischen der
amerikanischen und der japanischen Bourgeoisie
wachsene Reibungen zu beobachten. Die Japaner haben ebenso
wie die Amerikaner während des Weltkrieges außerordentliche
Kriegsgewinne eingeheimst. Zwar hat die Weltwirtschafts-
krise, die Anfang 1921 die Konjunkturgenuss abstellte, manche
Störungen der japanischen Bourgeoisie jündete gemacht und vor
allen Dingen ist auch durch das große Erdbeben die Aktivität des
japanischen Imperialismus in mander Beziehung eingeschränkt
worden. Es bleibt aber die Tatsache bestehen, daß die Japaner
mit außerordentlicher Lebendigkeit und Zähigkeit sich in den Küsten-
gebieten des Stillen Ozeans an allen wichtigen Markt-Gewer-
betrieben bereichern und daß sie vor allen Dingen den Amerikanern
in China und auf den Inselgruppen als Konkurrenten
entgegenstehen. Da das japanische Reich unter dem Druck fast un-
überwindlichen Bevölkerungswachstums steht, so sind die großen

Das Marionetten-Theater in London

(Eig. Drahtm.) London, 7. August.

Die deutsche Delegation bezieht sich, dem Befehl Macdonalds nach
schneller Arbeit Folge zu leisten. Sie legt ihre Verhandlungs-
pünktlich vor. Laut Vereinbarung mit Macdonald wurde diesen
Bemerkungen ein Begleitfaksimile beigelegt, in dem die Fragen an-
geklammert wurden, die von der offiziellen Konferenz ausgeschlossen
werden sollen. In diesem Begleitfaksimile meint die deutsche Dele-
gation, daß die Frage der Räumung des Ruhrgebietes durch die
Durchführung des Dames-Planes zusammenhängt und daß ferner
die Verwendung von 5000 französischen Eisenbahnern im Ruhr-
gebiet mit dem Selbstbestimmungsrecht nicht zu vereinbaren ist. Diese
Bemerkung der Delegation wurde nicht veröffentlicht.

Die eigentliche Konferenz ist völlig aufgelöst, da die Kom-
missionen nicht mehr lagen. Die Verhandlungen der deutschen
Delegation werden von den alliierten Delegationsführern erledigt.
Von der deutschen Delegation haben zu diesen Verhandlungen nur
Marx und Eitelmann Zutritt. Ueber die militärische Räumung
des Ruhrgebietes direkt Verhandlungen zwischen Eitelmann und
Delegation direkt Verhandlungen in dieser Hinsicht, die für eine
raschere Erreichung der wichtigsten Bedingungen des Handelsvertrages
zusammenkommen. Das würde die vollständigen Besitz auf
die deutsche Seite und die Zustimmung zu ungenügenden Pro-
zentsätzen mit über die Bestimmungen des Berliner Ver-
trages hinaus bedeuten.

(Eig. Drahtm.) London, 7. August.

In der zweiten Sitzung der deutschen Delegation mit den Alliierten
sprach der Reichsfürst Marx und erläuterte die deutschen

Begleitfaksimile. Bei der Überlegung der Ausführungen des
Reichsfürstens ins Französische, machte Herr J. ...
auf, die in starker Weise sein Einhalten über den deutschen
Standpunkt zum Ausdruck brachte. Macdonald erklärte, daß der
Reichsfürst eine Reihe von Fragen angekündigt habe, die mit
den Gutachten nicht zusammenhängen. Die Sitzung wurde vertagt.
Der deutsche Dolmetscher wurde durch einen anderen ersetzt, weil
er angeblich die Rede des Reichsfürstens in „unglücklicher Form“
wiedergegeben habe.

Die obigen Meldungen zeigen, daß die deutsche Delegation in
London sich über die Handlung. Das Ersuchen des Reichs-
fürstens Marx um die Räumung des Ruhrgebietes ist seinem
Begleitfaksimile wurde überhaupt nicht veröffentlicht. Die
französische Regierung denkt gar nicht daran, das Ruhrgebiet
zu räumen und Macdonald gibt auf die ihm in diesem Punkt
gestellten Fragen ausweichende Antworten.

Die Lage ist sehr klar: Die Deutschen sind nur dazu da, um
möglichst schnell und ohne Umhülse zu unterliegen. Das
hat Macdonald ihnen deutlich genug gesagt, als er „Scherz-
haft“ im Gespräch mit dem Reichsfürst meinte, daß er Sonn-
abend früh den besten Zug nach Schottland habe, den er gern
benutzen möchte, und er hoffe, daß die Konferenz es möglich
machen werde, ihre Arbeiten freitags zu beenden. Weiter hat
man die deutsche Delegation das Diktat der alliierten Reso-
lutionen durch etwas bereinigen lassen. Morgen wird man
ihnen sehr deutlich zu verstehen geben, daß sie nicht als Ver-
handlungs-partner, sondern nur als gefesselte Wachhunde da
sind, deren Aufgabe darin besteht, die ungeheuren Kosten aus
dem Exportsystem auf die Schultern des schaffenden Volkes
Deutschlands zu wälzen.

Abbruch und Wiederaufnahme der englisch-russischen Verhandlungen

(Eig. Drahtm.) London, 6. August.

Eine amtliche Mitteilung des Auswärtigen Amtes über die
englisch-russische Konferenz besagt: Nachdem die Ausschüsse der
englisch-russischen Konferenz den ganzen Sonnabend und Sonntag
getagt hatten, erfolgte am Montagmorgen eine Volltagung, die bis
7.15 Uhr heute früh andauerte. Da die russische Abordnung außer-
stande war, die Abänderungsanträge und Bedingungen hinsichtlich
des Artikels 14 des Vertragsentwurfs anzunehmen, kam keine Ein-
igung zustande und die Verhandlungen wurden abgebrochen. Irge-
nd ein Abkommen wird nicht unterzeichnet werden.

Andere bürgerliche Meldungen wollen zwar noch von einer Fort-
setzung der Verhandlungen in den nächsten Tagen. Nach dieser
französischen amtlichen Meldung ist aber kaum daran zu zweifeln,
daß die englisch-russischen Verhandlungen gescheitert sind.

Man muß das Verhalten beider Parteien kurz beleuchten,
um die Bedeutung dieses Scheiterns zu begreifen. Macdonald
hat unter dem Druck der Arbeitermassen und auch englischer
Industriekreise sein Versprechen, nach seinem Regierungs-
antritt die Sowjetregierung anzuerkennen, formell einlösen
müssen. Nach diesem formellen Schritt, der einen großen
Erfolg der Sowjetregierung darstellte, präferierte er aber sofort
als getreuer Agent der englischen Bourgeoisie die Forderungen
der englischen Kontrorevolution. Er forderte Entschädigung
bzw. Rückgabe des sozialisierten Privatigentums, Anerkennung
der Kriegs- und Kriegsschulden der zaristischen Re-
gierung und noch andere „Entschädigungen“ für erlittene
Schäden. Ein ähnliches konnte sich der Führer der so-
zialdemokratischen Internationale, der den „Sozialismus“ im
Munde führt, wahrlich nicht bemerken.

Die Sowjetregierung, die ausschließlich das Wohl des russi-
schen Arbeitervolkes vor Augen hält, hat natürlich diese For-
derungen, die auf eine Liquidierung der Errungenschaften der
Arbeiter-Revolution ausgingen, kategorisch abgelehnt. Sie ist
im Verlaufe der Verhandlungen im Interesse des Friedens
und der Befestigung des sozialistischen Aufbaus in Ruß-
land bis an die Grenze der Nachgiebigkeit gegangen. Sie war
bereit, den von Macdonald vertretenen englischen Kapitalisten
gewisse wirtschaftliche Zugeständnisse, besonders in der An-
erkennung der Zarenschulden zu machen, verlangte aber dafür
die Anerkennung der sozialistischen Gegenforderungen auf

Entschädigung der ungeheuren Kriegserwartungen, die durch
englische Kriegsinstrumenten entstanden sind. Außerdem
forderte die Sowjetdelegation einen größeren englischen Kredit
als Entgeltgegenleistung.

(Eig. Drahtm.) London, 7. August.

Im englischen Unterhaus kündigte der Regierungsvizepräsident an,
daß mit der russischen Delegation ein Abkommen geschlossen ist.
England erkenne das Außenhandelsmonopol der Sowjetregierung
an. Die Sowjetregierung gewährt einer begrenzten Zahl von
Handelsdelegationen Exterritorialität. Die Sowjetregierung habe
sich verpflichtet, mit den Obligationeninhabern zu verhandeln. Ein
Handelsvertrag und ein allgemeiner Vertrag wurden abgeschlossen.

Anerkennung Sowjet-Rußlands durch Mexiko

Nach Meldungen, die aus Paris kommen, hat die mexikanische
Regierung die russische Sowjetregierung anerkannt.

Der Kommunistenprozess in Indien

Wie wir vor einiger Zeit gemeldet hatten, waren in Compoze
mit Reden zu 14 Jahren schweren Gefängnis verurteilt worden, weil
sie versucht hatten, eine kommunistische Partei zu organisieren. Die
indischen Gefängnisbehörden haben jetzt angeordnet, daß sie nicht
wie politische Gefangene, sondern wie gemeine Kriminalverbrecher
behandelt werden sollen. Der Prozess gegen den fünften Ange-
klagten, einen Rechtsanwalt, ist auf unbestimmte Zeit hinaus-
geschoben. Die englischen Vorgesetzten fürchten sich in die Ver-
handlungen einzumischen, weil der indische Genosse als sehr ge-
schickter Dopolat bekannt ist und in der Verhandlung die ganze
Verlogenheit von Macdonalds Kolonialpolitik entüllen würde.

Soermus Aufenthalt verlängert

(Eig. Drahtm.) London, 5. August.

Soermus hatte den Befehl erhalten, England bis spätestens den
31. Juli zu verlassen. Da ein ungeheurer Protestium zahlreicher
Organisationen der Labour-Party selbst gegen die Brutalität des
sozialdemokratischen Innenministeriums S. ... einlegte, wurde
Soermus Aufenthaltserlaubnis bis zum 31. Dezember verlängert.

Die kommunistische Partei Englands zur Werbeweise

(Eig. Drahtm.) London, 4. August.

In einem Aufruf unserer englischen Genossen zur Werbeweise
des imperialistischen Krieges heißt es:
„Niemals ist es deutlicher geworden, daß der Kampf für den
Weltfrieden ein Kampf gegen den Weltkapitalismus ist. Die
Arbeiter leben ein, daß jede Stimme für kapitalistische Rüstung
ein Stimmgabel für die Niederwerfung ihrer eigenen Klasse be-
deutet. Unterstützung des Kaiserlich-imperialistischen heißt Unter-
stützung der Verfassung aller europäischen Arbeiter und bildet
die Grundlage für neue Kriege. Unterstützung des britischen
Weltreiches ist Unterstützung des Krieges, des Krieges gegen
Kolonialländer, die für ihre Freiheit kämpfen, des Krieges gegen
andere imperialistische Gruppen. Wenn unsere Arbeiterbewegung
gegen den Krieg kämpfen will, muß sie sich gegen die
Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital, im Lande und außen
an einen Kampf gegen das Kapital energisch wenden. Das ist
die Pflicht, die die kommunistische Partei den Arbeitern in
dieser Propagandawoche bringt.“

140 000 neue Maschinenwehre für Japan

(Eig. Drahtm.) London, 5. August.

Nach einer Meldung der „Wirtschaftlichen Gazette“ hat die japanische
Regierung bei der Firma Brown 140 000 Maschinenwehre bestellt.

Frankreichs Kampf in Marokko

(Eig. Drahtm.) Marokko, 6. August.

Genau wie Macdonald die Eingeborenen mit Bombenwürfen „be-
trieb“, geht sein lieber Kollege Derriot gegen die Rifstämme in
Marokko mit Artillerie und Fliegerangriffen vor. Mehrere Hundert
Eingeborene sind nach den amtlichen Meldungen bereits ab-
geschlachtet worden.

Nielsenkret der Kolonialmänner

(Eig. Drahtm.) London, 4. August.

Ein der „New York Times“ ist ein wichtiger Artikel ausgedrückt
Zustand der englischen Kolonialmänner haben seit Wochen im

Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter

Der Beschlus der letzten Generalversammlung hat jeder in Arbeit lebende Kollege pro Woche 1 Mark Solidaritätsbeitrag für die gemeinnützigen Bestrebungen...

13. Sommerkonzert im 'Volkspart'

Das für diese Woche folgende Konzert findet nunmehr am Freitagabend 8 Uhr statt, und zwar, den vielen Wünschen des Publikums entgegenkommend, wieder als 'Italienischer Abend'...

Die Leitung der Zukunftsreihe für Monat August. Die Zahlung der Zulage für Kriegsteilnehmer für den Monat August findet durch die Kriegsteilnehmer-Vereine...

Wieder. Freitagabend findet vom Mieterverband eine öffentliche Versammlung statt. Der Generalrat der Hausbesitzer auf die Wohnungsangelegenheit...

Schaden. Hinterjagd und vier Schüsse. Abwachen beim Märker, Feinberg.

Hirtus. Wundenfeld beendet heute kein hohes Kampfpfeil mit zwei Vorstellungen. Abends wurde der Rolandische Kampf gegen zwei Jugendliche...

Aus der Provinz

Der Kampf der Invaliden in der Provinz Sachsen und Anhalt

Am Sonnabend, dem 2. August und Sonntag, dem 3. August, tagte der Gewerkschaftsverband der Invaliden und Witwen, Deutschlands Zentralrat Berlin, zu Magdeburg...

Was allen Teilen des Landes waren zahlreiche Delegierte erschienen. Redige Schneider gab dem einen ausführlichen Bericht über den Stand der Organisation im Gau...

Am Sonntag hielt der 1. Vorsitzende des Verbandes, Walter B. Bismarck, ein sehr interessantes Referat über den Stand der Sozialversicherung. Seine Ausführungen waren eine einzige fortwährende Klage gegen die ungenügende Berücksichtigung der Sozialgesetzgebung...

Nur die Vertreter der Arbeiterkassen, hätten sich für die Forderung des Verbandes eingesetzt. Was wohl es, den Unfallverletzten in Zukunft die Renten unter 50 Prozent zu kürzen...

Die Forderungen, die Mattes aufstellte, müssen in nächster Zeit erfüllt werden, soll das langsame Vordringen der Sozialrenten, die sich ihm oft durch Selbstmord entscheiden, nicht noch größere Formen annehmen.

Bei der Einleitung wurden die Bemerkungen über die unterirdische Tätigkeit der Städte und Gemeinden ihren Verfassungen den Invaliden gegenüber, erfüllt. Das Präsidium wird willfährig ausgelegt.

Bekanntlich ist jetzt gegeben wurde von dem Kollegen Schoenlank, Halle, das Vorgehen des Magistrats, der namentlich die Frauen ohne ersichtliche Begründung um ihre Sozialversicherungsbeiträge bringt...

In den nachfolgenden Punkten wurden Anträge an den Verbandstag gestellt, namentlich die Regelung der Besteuerung und Erhöhung der Renten für die Invaliden...

Eine proletarische Kindertragödie

und was die bürgerlich-sozialdemokratische Presse dazu sagt

Die zwei jüngsten Schwestern Wilhelm Sinnermann hatte die Mutter bei verhängen Sonntagsgang verweigert...

Diese trüben Zeiten haben getrieben in den bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen des Bezirks Weiskens-Neumburg. Und man wird fragen: Was kann eine solche Not bedeuten...

Die Anklage gegen die bürgerliche Gesellschaft, die eine neue Generation Proletariat wagt und droht!

Die Ueberflüsse zu der Meldung enthalten alle Korb und Bogen einer bürgerlich-individualistischen Bürgerpresse...

'Aus Tisch in den Tod gegangen.'

Das Neumburger Tageblatt, 'was dahinter nicht zurücksehen und lächelt leichtfertig, 'schnell entschlossen', und dann folgt nach beiden Stücken die Verführung derer furchtbareren Taktik...

Unsere ermordeten Führer, wie die Tausende namenloser Proletariat, die der Weissen Kette zum Opfer gefallen sind, so ist dieses Kind ein Märtyrer für das Proletariat...

Proletariatskinder! Die Ihr Eltern Kindern nicht geben könnt, was Kindern zukommt, die Ihr eure Kinder täglich erleben lassen müßt, wie Bourgeoisinder in Ueberflut leben.

Geht mit der Gefahr! Euch Eltern Kindern kann geschehen, was bei zwölfjährige Wilhelm Sinnermann hat angetan hat.

Hier helfen keine Quaderpfeiler und keine gestirnten Wollstrümpfe sozial hat gebürdet Bourgeoisfrauen. Dab! Klassenbewußtsein ist Euch Kindern ein, Ihr leht, Ihr denken noch über all das Glend, pannen sich genau mit die Erziehung...

Die Bedürfnisse und Wünsche der Arbeiterkinder sind ja so gering. Die bürgerliche Klasse hat ihnen in den Schulen Genügsamkeit gepredigt. Zu Hause sehen sie, die im Arge oder gar nicht geboren wurden, vor Not und Entbehrung...

Wilhelm Sinnermann, der zwölfjährige Bruder von zehn Geschwister, steht an der Spitze eines wahren Kindererzuges. Alle die entkräfteten und abgemagerten Gestalten tauchen hinter ihm auf, und es wird ihnen

ein einfaches Zug der von Kapitalismus ausgeübten und beseitigt gewordenen Kinder

folgen. Die Regierung hat ja bereits die Geleise, die die Kinderarbeit verboten, aufgehoben. Sie wird die Arbeiterkinder in Deutschland wieder hinter Maschinen stellen, um für den internationalen Kapitalismus überlebens an der Erfüllung des Dames...

Das ist der Zukunftsziele für die Proletariatskinder. Er wird gegangen werden, wenn das Proletariat sich nicht aufrafft, mit dem ganzen kapitalistischen System ein Ende macht...

Einmütig wurde folgende Entschlüsse als Protest gegen den Kriegsumsturz angenommen.

Die Kaufmännerei, von der Provinz Sachsen und Anhalt, die am letzten Samstag des Weiskens-Austrages in 'Grolmanns Festhallen' in Magdeburg tagt, erhebt förmlichen Protest gegen die Verleugung der Reaktion und ihrer Gefolgschaft...

Die Opfer der Arbeit, die durch den Krieg und seine Folgen am meisten von Not und Glend betroffen wurden, erheben den Schrei: 'Nie wieder Krieg!', und noch größeres Glend von allen Hilfsbedürftigen abzuwenden.

Das wahre Gesicht der Reaktion zeigt sich im Verhalten bei der Versammlung über die Kriegsgeschehnisse. Alle Anträge der Arbeiterkassen auf Anerkennung werden durch die bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Weiskens-Neumburg-Zeich

Städtische Bühnen, die Weiskens

Von der Volksbühne Weiskens wird es geleitet:

Zur formellen Gründung eines Städtischen Bühnenvereins führte am vergangenen Sonntag die im Halle zusammengetretene Verbindung der benachteiligten Vertreter der Theaterbesucher-Organisationen (Volksbühnen und Theatervereine) von Bitterfeld, Dachaebitz, Merleburg, Mücheln und Weiskens...

Weiskens. Aus der Partei. Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr, im 'Volkshaus' Parteimittung. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

Neumburg. Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr, im 'Goldenen Saal' SPD-Parteivorversammlung. Die wichtige Tagesordnung macht dem Erscheinen aller Genossen und Genossinnen notwendig.

Zeit. Der Vorabend dem Weiskens-Bezirk hat nach feiner Auffassung gefunden. Die Rolle des Tagesmessers, mit welchem die Tat ausgeführt wurde, liegt in der ersten Hand...

ung sind 300 Goldmark Belohnung ausgelegt. Verhaftet hat man einen Arbeiter des Namens, welcher nach Neumburg transportiert wurde. Unter Genosse Paul Bernhardt, welcher kurz nach der Tat an der Mordehelle ruht, wurde am Sonnabend mit nach dem Latort genommen...

Mansfeld-Sangerhausen

Sangerhausen. Am Sonnabend, dem 8. August 1924, nachmittags 4 Uhr, findet in dem bekannten Lokal eine öffentliche Bauarbeiter-versammlung statt...

Bitterfeld-Delitzsch

Dandberg bei Halle und Umgebung. Am Sonnabend, dem 8. August, abends 8 Uhr, findet im Gasthof zu den 'Drei Schwänen' eine öffentliche Bauarbeiter-versammlung statt...

Wittenberg-Schweinitz

Reuberg. Das Beste will der Hausbesitzer Ernst Böhlich für seinen Mieter tun. Er will ihn einfach loslagern. Vor raten Herrn Böhlich, noch darüber zu schlafen. Die Sache könnte ihm nämlich schlecht bekommen.

Reuberg. Kantortte Kassisten. Als nun das Fest der heutigen Turner vorher war, konnte man nicht einmal Herrn Böhlich für seine Mühe bezahlen. Er muß auf dem Klagenweg in Geld entsetzen. Viel Mühe und Wagnisse mußte man tun, denn die Kaufleute: Geld ist dabei nicht herausgekommen...

Torgan-Diebenwerda

Torgan. Aus dem Stadtparlament. In der am Freitag, dem 1. August stattgefundenen Stadtratsversammlung wurden, nach der Eileitung und Verlesung eines Magistratsmitgliedes und dreier Stadtratsordnen, welche an Stelle der gewählten Magistratsmitglieder treten, die Kommissionen gewählt...

Beckensteintisch: Hans Urban für den reaktionären Teil, für Einzelgenossen 8 bis 1000, Halle, Dresdenstraße 14.

Merleburg. Freitag, 8. August, abends 8 Uhr, in der 'Junienburg' spricht der Bezirksvorsitzende Richard Richter über 'Die Frontkämpfer!'

Stahlhelm, Schwarz-Rot-Gold oder Roter Frontkämpferbund? Vor den Frontkämpfern! Bezirksvorsitzend 'RFB.'

Leben im Kunst

Das Lied vom Hah!

Einmal waren unsere Lippen rot. Nun sind sie blaß,
Und grimmig singen wir ein Lied: „Das Lied vom Hah!“
Wir waren naht, naht und sonnen lachend,
Wir konnten nur das Spiel, den Ränke freu.
Wir glaubten an das Recht der Armen, Schwachen. —
„Nordel!“

Nun hat sich unser Auge aufgetan
Und schreckhaft erkennen wir den Wahn.
Wir sind betrogen — belogen!
Gefneht — entrechtet!
Unsere Gemüther gilt kein Fahnenstreif.
„Nogelreit!“

Und sind wir vogelfrei! Und lauten doch
Nag auf uns kläglich Euer Verschling,
Und lauten doch mögt ihr uns werden lassen,
So werden wir millionenfach Euch hassen!
Und unser Hassen wird der Himmel röten,
Und dieses Morgenrot, es soll Euch töten!
Einmal waren unsere Lippen rot. Nun sind sie blaß,
Und grimmig singen wir ein Lied: „Das Lied vom Hah!“
Walter Tropsen

Richard Strauß, der Musiker des Intellektualismus

Von **Ernst Henckell Wagner**.

Die deutsche Bourgeoisie lacht tramschläpzig zu verbergen, daß sie an der kulturellen Impotenz leidet. Sie verläßt die Dossie ihrer kulturellen Fertigkeiten hinter allerlei Theaterpiel und Kneipiererei zu verbergen. Im Lagerzug beginnt man jetzt wieder Wagner zu loben. Gestern Geburtstag erregte die Gemüht. Gerhart Hauptmanns Geburtstag nicht minder und füglich nur es des Meisters Richard Strauß 60. Geburtstag, der der Bourgeoisie Anlaß gab zu begeisterten Spinnnen. Man muß die zeugungsunfähigen Leiden mit allerlei Flitter und Tand hochpoßern. Aber es gelang nicht.

Schülerhistoriker müssen zugeben, daß auf dem Gebiete der bürgerlichen Musik seit Richard Wagner nichts Bedeutendes mehr geleistet worden ist. Was nach ihm kam, war Epigonentum, solche, die Wagners Wege gingen und ihn da und dort noch zu vervollkommen suchten. Die Feststellung dieses Wanders ist für die Bourgeoisie sehr betrüblich. Deshalb ist es notwendig, Richard Strauß als die „letzte Erscheinung“ etwas mehr in den Vordergrund zu rücken. Es ist doch immerhin unangenehm, den besetzten Kommunisten redigieren zu müssen, die von einem Vermehrungsprophet der bürgerlichen Kultur sprechen. Deshalb erhebt man Richard Strauß aufs Postament und sein 60. Geburtstag ist dazu gerade recht.

Was ist nun mit diesem Richard Strauß? Er gilt doch immerhin als der Vertreter des Naturalismus in der Musik. Und der Naturalismus heißt doch eine gewisse Einfachheit der bourgeois Kunst dar; eine Rückkehr zum schaulustigen Realismus zu natürlichen Empfindungen, zu einer der Wirklichkeit (dabei Realismus) entsprechende Darstellung. Und Richard Strauß war (unter anderem auch mal) Antihourgeois, der in seiner „Kneiperei“ das Wagnersche „Schülergutem“ verpörrichte, ohne allerdings sich fürzu zu sein, wieviel Gemeinliches er selbst mit diesem deutschen Epigonen hat. Man könnte nun leicht verurteilen, aus diesem Antihourgeois einen Klassenfreund des Proletariats zu machen. Das wäre sehr abwegig.

Geben wir uns Richard Straußs Nationalismus an. Ihn setzen wir seine beiden Weltkriege „Salome“ und „Elektra“. Recht ist hier der Musiker naturalistisch in der Durchführung und Färbung der Töne, die er auf die Bühne bringt. Aber die Färbung, in deren musikalischer Schilderung der Künstler in diesen beiden Opern gerade schwelgt, sind nicht die einer gelunden, aufsteigenden Klasse, sondern solche, die bis ins Mark hinein krank und verfault sind. Er tut uns nicht, um in Wagners die Reiter der schwindenden Klasse zu zeigen, sondern um Gemeiner Freude am Pathologischen (am krankhaften), am Exzentrischen, am Trübsinnigen die Lüsterheit dieser defizienten Salome, die den assyrischen Gedankenanstößen folgen, will und ihn enthauptet dort, als er seine Kräfte höher stellt; ihre eitererregende Brunst vor dem Haupt des Schlangens; ihre erotischen Überver-

renkungen vor dem König Gerodes — das alles wird bei Strauß keine Anklage gegen die Defakten, sondern ein Beweis der Gemeinschaft mit der Defakten. Und das selbe gilt für die Oper „Elektra“. Gerade hier zeigt Strauß, daß er den direkten Weg des Verfalls, den Wagner eingeschlagen hat, zu Ende geht. Strauß Wagner neue musikalische Ausdrucksmöglichkeiten für religiöse, patriotische, metaphysische Gefühle. So trifft das bei Strauß für solche der Defakten, der Entartung des Krankhaften zu. Ebenso wie Wagner mit allem technischen Raffinement arbeitet, so stellt auch Strauß alle technischen Errungenschaften in den Dienst seiner Musik. Damit seine Opern wirkungsvoll werden, hat Strauß nicht nur ein reiches Orchester nötig, sondern er legt auch Wind- und Donnermaschine, Glockenspiel, große und kleine Trommel und sonstigen musikalisch-technischen Lantam in Bewegung. Strauß ebenso wie Wagner legt den Hauptwert auf den äußeren, theatralischen Effekt, auf das Pathos, auf die Phrasen, auf das rein äußerliche und hat damit die Wege der Wagners und Beethoven nicht verlassen. Es wird damit gezeigt, daß der Bourgeois der innere Trieb, die innere Notwendigkeit zum künstlerischen Schaffen fehlt und die ihn zu erlegen sucht, durch eine erkrankte, erkrankte Methode.

Am Verlauf seiner weiteren Entwicklung bringt Strauß, der in seiner ersten Schaffenszeit immerhin als Reaktionserscheinung auf die Wagnerische Romantik auftritt, den feigsten Individualismus, hinter nach dem Subjektivismus der Großbourgeoisie zum musikalischen Ausdruck. Mit dem Anwachsen des Kapitalismus wuchs das politische Selbstbewußtsein des Bürgertums. Ein schrankenloser Individualismus setzte ein. Auf Stirner folgte Friedrich Nietzsche und dieser Philosophie der wachsenden Industrie und zunehmenden Abhängigkeiten betrachte reichlich auch unter Richard Strauß.

Dieser Kultus des bürgerlichen „Ich“, dieser Triumph des einzelnen Ausbeuteters über tausende von Lohnslaven, diese Verhässelung und raffinierte Fälschung und Verfeinerung des Einzelnen mit seinem Haß gegen die Masse oder, wie Nietzsche zu sagen beliebt, gegen die „Vielwüter“ (von denen auch heute noch 5 Millionen wütend da sind), das led in Richard Straußs „Elektra“, „Elektra“, „Elektra“, „Elektra“, „Elektra“ und in der „Alpenfönitane“. Während uns im „Elektra“ die bürgerliche Held schon angetrückt gegenüber tritt (er endet den Kampf mit seinem Feind durch schmaleren Verzicht, durch Müdheit aus der Welt), schmeißt Strauß in seiner „Elektra“ „do meilica“ in einer breiten und beglückenden Schilderung des bürgerlichen „Ich“. „Ich bin — Ich meine Welt“, dieser bürgerliche „Wahlpruch“ ist das Motto dieser Sinfonie. Ein Nieselercher ist notwendig, um das Leben eines bürgerlichen Spielers von der Wiege bis zur Bahre einbringlich zu schildern und als höchstes Lebensziel zu preisen. Es soll ganz besonders als Wüßhittel gegen die Klassenkampftheorie verwendet werden. Und in der „Alpenfönitane“ zeigt sich die ganze Unfähigkeit und Unfähigkeit eines bürgerlichen Sängers und Überlebenden, der von „höchster Höhe“ auf die Proleten, auf die Herdenmenschen herabsieht. Die Alpen sind die Lebenshöhen eines abgeklärten Heiden, wohin der Rärm und Streit der breiten Straße nicht dringt und wo der Odem einer reinen und ewigen Schönheit weht. Man kennt schon den Text.

Reinigungs (abgeschoben von der ebenfalls pathologischen Oper „Der Rosenkavalier“, wo eine schon gebrauchte Matrone sich in ein junges Mädchen verliert), ist Strauß ganz und gar dem Symbolismus und Märchenhaft verfallen. Sein „Schlagobers“ ist nur ein Tanzspiel, ein Ballett und Ausstattungsstück, ohne jeden Sinn und Gedanken.

Auch Strauß reitet nicht mehr. Wenn die Erotik seiner Heiden auch nicht so schamlos-metaphysisch wie bei Wagner ist, sondern idyllischer, mehr sentimental-naiv, und wenn sich Strauß auch alle erdenkliche Mühe gibt, dem piekerischen Familienleben ein Loblied zu singen und wenn auch die ganze Tendenz seiner Musik ist, das Gegenwärtige auszugleichen (Strauß hat doch sogar einen „Josephsliedchen“ Steinloper und ein Lied vom „Arbeitsmann“ komponiert), so bleibt er trotz alledem nur der Musiker einer bestimmten Periode der Gegenwart. Das heißt: er ist der Musiker des Parlamentarismus, der Demokratie und der daraus resultierenden Weltanschauung des letzten Spielbürgers, des Individualismus und sich überlebenden Intellektualismus. Aber so stark auch der „Wille zum Leben“ ist, der aus des bürgerlichen Strauß Musik klingt, so angeschlossen ist auch er schon. Das zeigt seine Freude an Realpathos, sein hässliches Verdrängen (in der Sinfonie „Herdenleben“) und das Wüßhittel, worin sein „Allo sprach Zarathustra“ ausstirbt. In letztem Werk wird uns der große Einzelne, der Epigonenmusiker (die pazifistische und freudethische Bewegung ist ja voll von solchen Ele-

menten) vorgeführt, der über sich selbst hinauswächst zu dem jenseits von Gut und Böse stehenden Übermenschen (= Intellektualismus). Aber so großartigartig der Übermensch sich auch überdies, zum Schluß kommt der Kagenjammer; am Ende spürt er doch die innere Ohnmacht seiner Klasse. Auch Richard Strauß erinnert in seinem „Allo sprach Zarathustra“ durch den Witzling des in den 5-Dur-Dreiklang dumpf auf dem Kontra-C hineinwühlenden Naturmotes an für die Bourgeoisie unüberwindliche Grenzen. Und gerade der Musiker Richard Strauß beweist, daß auch das Übermenschen, der Intellektualismus, die Wiege des Familienlebens die bürgerliche Welt nicht mehr retten und seine Ausgangspunkte für eine Weiterentwicklung der bürgerlichen Kunst sein können. Der Richard Strauß von heute ist auch nur noch ein Stück, Kagenjammer, Unfähigkeit! — Verfall. Er sucht den Verfall nur durch intellektuelle Anmaßung zu vermeiden.

Sommerfreuden

Ein „Hehlum“ von **Wfred Reidig**

1. Bild.

(Eine blühende Proletarierflur.) Die Witwe, eine Frau zu den besten Jahren, aber aussehend wie eine Sechzigjährige, gibt den drei schulpflichtigen Kindern je eine Frühstücksstulle. ... Die Kinder verabschieden sich von der Mutter und dem in Bet folgenden kleinen Bruder, verlassen mit ihren Schulsäckchen die Witwe. Die Mutter legt den schulpflichtigen Jungen, der die Größe eines zwölfjährigen hat und noch nicht laufen kann, in einen am Bett stehenden Kinderwagen, stellt dann, damit er nicht herausstürzen kann, den Stubensitz und zwei hochgehende Stühle an die freien Seiten des Wagens, legt zwei Scherpen in Reichweite auf den Tisch, ebenso einige Backwaren, verabschiedet sich ärztlich, blüht noch einmal prüfend umher und verläßt die Stube.

2. Bild.

(Ein luxuriöses Schlafzimmer im Strandhotel.) Die gnädige Frau schlief noch. Ihr weicher gepflegter Leib ruht aus noch von dem Strapazen des gestrigen Stranftreffs.

3. Bild.

(Eine Blätterin.) Ohne Witze, nur in Kost und Schm, steht die Witwe stützend am Arbeitsstisch.

4. Bild.

(Schlafzimmer wie Bild 2.) Den ans Bett gebrachten Mokka beachtet die gnädige Frau nicht, gähnend liegt sie sich auf die andere Seite.

5. Bild.

(Die Proletarierflur.) Der kleine Junge hat die Scherpen zerbrochen, er sucht einen Backst, der bis an den gegenüberliegenden Rand des Tisches gefallen ist, zu erlangen, dabei unbewußt die ersten Stiehpelure machend.

6. Bild.

(Die Blätterin.) Unruhig steht die Witwe am Arbeitsstisch. Ein unheimliches Angestühl quält sie. Am liebsten möchte sie fortsetzen, das Sauf, zu ihrem Jungen.

7. Bild.

(Am Badestrand.) Im Badestrand, das jede Gint: ihres malter, parfümieren, manifizieren und pudrieren Körpers zur Geltung bringt, steht die gnädige Frau bis zu den Knöcheln im Wasser, mehrere draußen schwimmenden Herren lebhaft zusehend.

8. Bild.

(Die Arbeiterflur.) Wie erharrt steht die Witwe stundenlang an der Tür, stützt sich dann, mit fast irrünstigem Gesichtsausdruck, auf ihrem linken am Boden liegenden Jungen.

9. Bild.

(Am Badestrand.) Firtzend, hüßholtrampelnd umlagern drei Herren die im Dünensand wie Kinecolone gnädige Frau. ... Die Gouvernante mit dem Kind der gnädigen Frau naht, das sich jauchend auf seine Mutter stürzt. ... Nur wenig richtig ist die gnädige Frau auf, um das Kind oberflächlich zu küssen, die Gouvernante ungehalten anblicken. ... Eilig geht die Gouvernante mit dem weinenden Kinde vor dannen, vergeblich bemüht, es zu beruhigen.

10. Bild.

(Die Arbeiterflur.) Ihr totes Kind auf dem Arm haltend, es unaufhörlich küßend, sitzt die Witwe weinend auf dem Fußboden. Zwei Frauen aus dem Hause stehen erschütterter an der Tür.

Berühmter und Revolutionäre

Von **Michael Kaniowski**

13) Und sein Brief an den Staatsanwalt lautete ungefähr so: —

„In diesen Tagen ist der Student Karl Schulz verhaftet worden, wegen Verbreitung revolutionärer Proklamationen, die ich gedruckt habe. Man hat bei ihm in Sachen davon gefunden, das ich selbst bei ihm abgehört hatte, da ich durch jemanden, dessen Namen ich nicht nennen will, in bezug auf die Verbreitung des Schulz irre geführt worden bin. Schulz weiß nicht einmal, was die Ursache der für ihn lo verhängnisvollen Verhaftung gewesen ist. Wenn der Richter, der die Unternehmung führen soll, auch nur ein wenig Gewissen und einen Funken von Verstand haben wird, wird er sehen, daß Schulz ein christlicher, für irgendeine Ursache unglücklich Mensch ist. Ich habe aber eine lo schichte Meinung von der russischen Schärde, daß ich fürchten muß, daß dieser Brief dem Schulz eher Schaden als Nutzen kann. Ich weiß, daß Sie, Herr Staatsanwalt, die Wahrheit darin recht gut herausfinden werden, aber Sie werden nicht den Mut haben, in diesem Sinne zu handeln. Ich Gewissen ist bereit, bestaßt zu werden, daß es auch diese Gemeinheit nicht belästigt wird, deren Tragweite Sie gar nicht kennen. Wenn Sie wüßten, wie sehr ich die Menschen, welche zur Regierung gehören, verachte wegen ihres moralischen Elends, würde Sie überzeugt sein, daß ich Sie allzulebter verachte, um Sie belügen zu können. Ich gebe Ihnen die Adresse meiner Wohnung, die zugleich die der Geheimredaktion ist, an. Aber ich mache Sie zugleich darauf aufmerksam, daß ich dem Eindringen der Polizei mit der Waffe in der Hand begangen werde und daß diese mich lebend nicht wird nehmen können. Wenn Sie noch einen Funken menschlichen Gefühls in sich haben, bitte ich Sie, mich Weisheit entgegenzunehmen, daß Sie sich freiwillig einer so gemeinen und verachtungswürdigen Tätigkeit unterziehen.“

Alexander Brenneisen.

Mit Angabe der genauen Adresse.

Den Brief wollte er am nächsten Morgen absenden. Wir hatten das ganze Nacht hindurch mit ihm getrickelt, daß Maria war lächelnd und ging fröhlich weg. Wir wollten bei ihm bleiben, aber er ließ es nicht zu. Er drohte, persönlich zum Staatsanwalt zu gehen.

Ich finde keine Worte, um Dir zu beschreiben, wie wir concin- oder geföhlen sind.

Am nächsten Tag waren wir gegen zwei Uhr wieder da, aber keine Tür blieb verschlossen. Wir klopfen, aber niemand antwortete. Schließlich lagte uns eine Nachbarin, er hätte ein Telegramm erhalten und wäre nach Moskau gereist.

Wir dachten schon, Du hättest telegraphiert und die ganze Angelegenheit wäre erledigt. Wir trübten uns in der Stadt herum, waren bei Maria, trafen sie aber nicht am Abends gingen wir noch einmal zu Brenneisen, die Fenster waren dunkel. Wir wußten nicht, ob er vor oder nach dem Abenden des Briefes fortgegangen war, und hatten Angst, uns auf der Straße zu zeigen.

Wir setzten uns in ein Bierlokal. Gegen zwei Uhr nachts gingen wir in der Nähe der Straße vorbei, wo Brenneisen wohnte. Wir hörten Schritte. Sie hielten ansehn, dann in ganzen Salzen. Wir erzitterten und liefen dahin, aber eine Schumannssette perzte die Straße, man ließ niemanden durch. Die Schiffe donnerten, wir hellten uns in einen Torweg und hörten.

Erfiel jeden Salzen, dann Totenflücht, dann einzelne Schiffe, dann wieder Salzen, wieder Stille.

Es war wohl gegen fünf Uhr, wir waren ganz erscharr vor Kälte. Die Stille dauerte lange Zeit an. Dann plötzlich drei schnelle Schiffe, eine Salbe antwortete. Dann alles stille.

Eine Wierstunde später hörten wir Soldaten im Gleichschritt, einige Offiziere jagten uns Drohschrei vorhi. Wir schauten uns an — jetzt war alles erledigt.

Es war schon Tag, als man die Absperrung aufhob. Wir gingen am Haupte vorbei und hörten eine Ködlin sagen: — Ganz ruhig ist sie und liegt ganz unter Blumen, lagt man. —

Wir trauen die Worte wie ein Schlag und Zerschuldnistoff wurde blaß.

Wir nennen eine Drohschrei und führen zu Barjas Mutter, aber als wir in die Straße einbogen, hielt uns ihr Subannmäßen an und lagte: —

Fahren Sie nicht weiter, bei uns ist die Polizei. Ein Unglück, die gnädige Frau ist ohnmächtig, mich hat der Kommissar nach dem Kopf geschloß.

Bei Zerschuldnistoff fanden wir den Brief.

Ich rann mich schließlich die Lage zu überdenken: Man wird uns heute noch verhaften.

— Barjas Mutter kennt nur meinen und Zerschuldnistoffs Namen — lagte Jolista.

— Das ist gerade genug.

Wir hielten Kriegszug ab.

Nieschloß hatte zwei Wälle dogelassen, fiel es Jolista ein. Es holte sie heroor. Sie waren ordnungsmäßig offiert.

— Ihr müßt hier verhandeln — entließ ich — zu mir hat die Polizei einen weiten Weg, außerdem komme ich bald nach.

Geld bekam ich am nächsten Tag. Mit Somera hatte ich daran, was mein Vater über mein ewiges Verlangen nach Geld denkt. An demselben Abend führen Jolista und Zerschuldnistoff in der Richtung auf Wirballen.

Wüde kam ich nach Hauje. Ich war gerade dabei, das mit von Brenneisen überlandete Bett noch einmal zu lesen, als plötzlich an meiner Tür gelockt wurde und zwar zu gleicher Zeit an der Vorder- und Hinterir der Küche meiner Wirtin. Gleich darauf wurde die Tür zu meinem Zimmer burch aufgerissen und zwei Gardamen lösten mich an den Händen.

Vom Korridor her kommandierte ein Offizier, der nicht zu sehen war. Schließlich kam ein großer Mann herein mit totem Gesicht und Badentat.

— Helfentlich! — lachte er, ohne die Wälle abzunehmen.

— Ich habe weder die Mächt aufzunehmen noch Wüderland zu lassen, es ist also kein Grund vorhanden, mich festzuhalten! — sagte ich.

— Schweigen! — brüllte der Wüderträger — ich habe die Wüdmacht, Wüßgenwalt anzuwenden!

— Er leisset doch keinen Wüderhand! — lagte ein Herr in Zivil auf mich deutend!

— Ich würde ihm auch zeigen, was Wüderhand heißt! — brüllte der erste. — Reines Glück für den Kerl auf der Galemnia, daß er tot war, ich hätte es ihm befohrt!

Unterdessen hatte der Zivilist das Hst Brenneisens in den Klauen, kein Gesicht strahlte vor untriger Freude. Er schaute mich an und lächelte wieder höchst freundlich.

— Beschien Sie doch bitte, Herr Kommissar! — lagte er — die Hände des gnädigen Herrn loszulassen. Sie haben schwere Poten — entschuldigte er sich vor mir. — Wir sind alle ein wenig nervös geworden durch die Geheißnisse. Es ist schon die dritte Nacht... Da müßten wir einen gerechtfertigten Angriff machen. Ihr Freund war ein tüchtiger Mensch, hätte Karriere gemacht beim Militär... und mit Literatur hat er sich auch beschäftigt, wie ich sehe.

Ich schwieg.

Unter anderem Zeug fand man auch einen Brief von meinem Verwandten Ignatius Kaniowski, einem wirklchen Geheimen Rat, an mich, der mit den Worten: Lieber Cousin anfangt.

(Fortsetzung folgt.)